

„Heimkunft“ einer Hölderlin-Handschrift

Bad Homburg und das Depositum in der WLB

Vom 19. bis 22. Mai 2016 fand in Bad Homburg vor der Höhe die 35. Jahrestagung der Hölderlin-Gesellschaft statt. Sie hatte das wichtigste Handschriftenkonvolut Friedrich Hölderlins, das in der Württembergischen Landesbibliothek (WLB) deponierte „Homburger Folioheft“ zum Thema. Bei der Jahresversammlung wurden hierzu im Rahmen von zahlreichen Vorträgen und Arbeitsgesprächen die neuesten Forschungsergebnisse diskutiert. Auch durften „Leseübungen“ nicht fehlen, die anhand von Faksimiles durchgeführt wurden.

Bad Homburg ist einer der zentralen Orte in der Biografie Hölderlins. Hier wohnte er von September 1798 bis Juni 1800 sowie von Juni 1804 bis September 1806. Wesentliche Teile seines Spätwerks wurden dort konzipiert. Noch vor seiner Frankreichreise Ende 1801 legte er das sog. Homburger Folioheft an, das vor allem viele Reinschriften enthält. Bereits im Jahre 1801 machte er darin vermutlich die ersten Eintragungen – beginnend mit der Reinschrift der Elegie „Heimkunft“.

Als besondere und wunderbare Ergänzung der Tagung, nicht zuletzt auch für die Bürger der Stadt Bad Homburg, wurde diese Reinschrift von „Heimkunft“, begleitend zur Tagung, im Original ausgestellt. Die Eröffnung der Ausstellung am 19. Mai morgens bildete gewissermaßen den feierlichen Auftakt. Die Ausstellung fand aus Sicherheitsgründen in der Bad Homburger Filiale der Taunus-Sparkasse statt.

Passend zum Titel der Handschrift ist sie nach über 40 Jahren für vier Tage an ihren früheren Ort „heimgekehrt“. Tatsächlich lagerten alle Homburger Hölderlin-Handschriften, bevor sie am 17. Januar 1975 als Depositum an die WLB gingen, im Tresor der Taunus-Sparkasse. Denn das Gebäude der Stadtbibliothek bzw. des Stadtarchivs in Bad Homburg besaß nicht die ausreichende Infrastruktur, einen solchen Handschriftenbestand sachgemäß zu lagern und zu betreuen und konnte auch nicht die nötigen Sicherheitsvorkehrungen bieten.

Deshalb wurde bereits in den 1950er Jahren eine Unterbringung der Handschriften in einem Banksafe veranlasst. Dass dies mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten gerade für die Benutzung verbunden war, lässt sich leicht nachvollziehen.

Wenn zu dieser Zeit Forscher die Handschriften einsehen wollten, bedurfte es eines komplizierten Verfahrens. Verantwortlich für die Benutzung der Homburger Handschriften war der damalige Leiter der Stadtbibliothek. Nachdem dieser eine Benutzeranfrage genehmigt hatte, musste ihn zur Abholung der Handschrift aus dem Banktresor ein vom Magistrat der Stadt ernannter Beamter begleiten. Die Benutzung erfolgte dann in der Stadtbibliothek. Anschließend wurde die Handschrift in die Sparkasse zurückgebracht. Der Beamte hatte nur einen Vertreter. In Abwesenheit des Leiters der Stadtbibliothek oder einer der beiden Stadtbeamten war keine Benutzung möglich.

Noch problematischer als die Benutzung waren die konservatorischen Rahmenbedingungen. Die Handschriften, die sich darüber hinaus in einem äußerst fragilen Zustand befanden, wurden zwar sicher, aber bei weitem nicht konservatorisch sachgerecht gelagert. Es bedurfte dringend besserer Unterbringungsmöglichkeiten. In dieser Zeit intervenierte Prof. Dr. Hans-Peter Geh, der damalige Direktor der WLB. Denn nach der Inbetriebnahme des Neubaus der WLB 1970 verfügte diese über die ideale Infrastruktur für die Unterbringung der Handschriften. Mit dem Hölderlin-Archiv, das sich bereits seit 1941 in der Landesbibliothek befand, war ferner eine ausgezeichnete fachliche Betreuung von Benutzern gewährleistet. So kam es schließlich zu fruchtbaren Verhandlungen zwischen der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe und dem Land Baden-Württemberg, die in dem sog. Depositumsvertrag vom 2.8.1974 mündeten.

Zu den damals 850 Manuskriptblättern von Friedrich Hölderlin in der WLB kamen nun 231 Blätter aus Bad Homburg (in den Mappen A bis I), die seitdem gemeinsam im Tresor der WLB deponiert sind. Für die Hölderlin-Forschung war die Übergabe ein großer Gewinn, zumal der drittgrößte Bestand aus dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach (ca. 100 Blätter) nicht weit entfernt lag. Damit waren weit über 80% aller bekannten Hölderlin-Handschriften auf engstem Raum vereint.

Die personelle und organisatorische Infrastruktur der WLB brachte zahlreiche Vorteile: Das Fachpersonal des Hölderlin-Archivs konnte die Forscher unmittelbar in Handschriftenfragen und darüber hinausgehenden Fragestellungen betreuen, die gut ausgebaute Handschriften-Abteilung eine sichere und optimale Benutzung ermöglichen und die Restaurierungsabteilung der Bibliothek jederzeit alle konservatorischen Fragen lösen.

Dringend war damals zunächst eine Restaurierung der Homburger Handschriften erforderlich. Dies erfolgte auf der Basis von Aufnahmen zur Begutachtung von Schäden. Die Filmrollen befinden sich heute im Magazin der WLB. Restaurierungsbedarf wurde bei fast allen Konvoluten festgestellt. Die nötigen Restaurierungsarbeiten betrafen besonders auch die Mappe F, das Homburger Folioheft. Bis 1977 konnte die Restaurierung aller Mappen abgeschlossen werden. In der Folgezeit stand der häufig nachgefragte Homburger Bestand wieder vollständig der Benutzung zur Verfügung. Dies war umso wichtiger, als seit 1975 auch die Arbeiten an der Frankfurter Hölderlin-Ausgabe begannen. Zudem wurde bereits 1976 ein Teil des Homburger Bestandes benötigt. Denn genau 40 Jahre vor der diesjährigen Jahresversammlung stand Bad Homburg schon einmal im Fokus einer Tagung der Hölderlin-Gesellschaft. Auf der begleitenden Ausstellung „Hölderlin und Homburg“ vom 10. bis 20. Juni 1976 wurden jedoch keine Originale präsentiert. Man beschränkte sich hier auf Faksimiles.

Die Mitarbeit an Tagungen und Ausstellungen ist für alle beteiligten Abteilungen der WLB stets mit einem nicht unerheblichen Arbeitsaufwand verbunden. Nicht nur das Hölderlin-Archiv, auch die Handschriftenabteilung und die Restaurierungs-

werkstatt sind gleichzeitig involviert. Auch die diesjährige Tagung der Hölderlin-Gesellschaft erforderte schon frühzeitig zahlreiche vorbereitende Maßnahmen. Da der Umfang der benötigten Materialien zunächst noch unklar war, wurden sicherheitshalber alle angefragten Stücke bereitgestellt und dokumentiert. Neben der Original-Handschrift „Heimkunft“ sollten ursprünglich auch mehrere Faksimiles, Erstdrucke und weitere Materialien präsentiert werden. Auch wurden Arbeitstreffen veranstaltet, vielfältige Auskünfte erteilt und Forscher, die sich für die Tagung vorbereiteten, betreut. Als eine große Hilfe stellten sich einmal mehr die Digitalen Sammlungen heraus. Dank der freien Zugänglichkeit der Homburger Digitalisate konnten viele Wünsche schnell und effizient bedient werden. Einen größeren Aufwand bedeutete die Vorbereitung der Ausstellung. Während die Handschriftenabteilung auf der Basis einer vorangegangenen Prüfung den Leihvertrag vorbereitete – aus praktischen Gründen fungierte die Taunus-Sparkasse als Leihnehmer der Handschrift – montierte die Restauratorin die Handschrift und erstellte ein mustergültiges Zustandsprotokoll.

Auch wenn Ausstellung und Tagung schon nach wenigen Tagen vorbei waren, hat sich der Aufwand gelohnt. Die konstruktive und harmonische Zusammenarbeit zwischen der WLB mit der Hölderlin-Gesellschaft und der Stadt Bad Homburg bezüglich der Tagung und der Ausstellung wurde öffentlich anerkannt und wiederholt herausgestellt und gelobt. Sowohl die Präsidentin der Hölderlin-Gesellschaft, Prof. Dr. Sabine Doering, aber auch der Bad Homburger Oberbürgermeister, Alexander Hetjes, und der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse, Oliver Klink, bedankten sich im Rahmen einer Pressekonferenz für die Unterstützung und unterstrichen die Bedeutung des Hölderlin-Archivs, das kurz darauf sein 75-jähriges Bestehen feiern durfte. Die erfolgreiche Gesamtveranstaltung zeigte, wie wichtig es ist, dass alle beteiligten Parteien bei einem solchen Event Hand in Hand arbeiten, dass es aber angesichts der Komplexität und Bedeutung des Bestandes auch eines weiten Vorlaufs und eines regelmäßigen Kommunikationsaustausches bedarf.

Jörg Ennen